

# Deutsche



# Deutsches

10 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Mit Kurszettel

Bezugsbedingungen und Anzeigenspreise, sowie Beilagen, Erscheinungswerte usw. werden im Kopf des Morgen-Ausgabe aufgeführt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Radstr. 22-26

Verlag: Friedrich Ullstein & Co., Am Dönhofs 3600-3665, für den Verleger: Carl Mühsel, Berlin-Ullstein, Adresse: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheckkonto Berlin 600.

## Sowjetisch erneut bei Briand

### Nach dem französischen Ministerrat

Der deutsche Vorkäufer in Paris, Dr. v. Hoersch, der gestern und heute bereits am Vormittag und am Quai d'Orsay vorprang, wird heute nachmittags neuerlich vom französischen Außenminister Briand empfangen werden. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß diese neue Unterredung in irgendein Zusammenhang steht mit dem französischen Ministerrat, der heute mittags in Paris zusammengetreten ist. Da die Veröffentlichung der deutschen Note für morgen angedeutet wird - sie sollte ursprünglich am Dienstag erfolgen - fest man offenbar sowohl in Paris wie in Berlin voraus, daß die Diskussion, die augenblicklich zwischen der deutschen und der französischen Regierung im Gange ist, mit dieser letzten Unterredung Hoersch-Briand abgeschlossen sein wird.

Sowohl die Londoner wie die Pariser Presse behandeln die Meinungsverschiedenheiten über die Abrechnungen, die nach dem gestrigen offiziösen deutschen Communiqué „noch nicht gelöst“ sind, mit bemerkenswerter Zurückhaltung. Der Sonderberichterstatter des „Matin“, Guerin, gibt eine ausserordentlich wohlwollende Darstellung seiner letzten Unterredung mit dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann. Der Sinn der Ausführungen Stresemanns ist gewesen, daß die Reichsregierung ihre Erklärung über die Verantwortlichkeit am Reichstag hätte abgeben sollen, bevor sie nicht gegangen ist. Diese Erklärung hätte auf der Konferenz zu tun und zwar unter dem Druck der deutschen Nationalisten und unter verhältnismäßig ungünstigen Umständen. Deutschland, so meint der Berichterstatter des „Matin“, sei gewissermaßen zu diesem Schritte gezwungen worden, weil ja der Eigenheitz der Unterhändler des Reichspräsidenten wegen mußte, der Nummer 30 auf der Liste der Kriegsschuldigen hätte. Weiter erklärt Guerin, die französische Regierung sei von dem deutschen Schritte in der Kriegsschuldfrage unterrichtet gewesen, aber die französische Regierung habe nicht gewollt, daß dieser Schritt der Öffentlichkeit zu Kenntnis gebracht werden solle. Stresemann dagegen habe ein wesentliches Interesse am Gehaltwerden dieses Schrittes in der Öffentlichkeit gehabt, da der Schritt zur Verhütung der nationalpolitischen Opposition in Deutschland erfolgt sei. Es kaum möglich, daß die alliierten Regierungen in einer öffentlichen Erklärung feststellen, daß sie

von dem deutschen Schritt Kenntnis nehmen und daß sie angesichts dieser platonischen Demarche auf ihrer bisherigen Ansicht verharren. „Jedenfalls“, so schließt Guerin seine Ausführungen ab, „hat es wenig Interesse, wenn Deutschland bis ans Ende der Jahrsuntere wiederholt, daß es nicht am Reize schuldig sei, Frankreich und die Alliierten hätten nur das einzige Interesse, die Verträge mit Deutschland zu unterzeichnen.“

### Die Rückfrage in Berlin

Nachrichtendienst der „Wissenden Zeitung“

in Paris, 29. September

Der deutsche Vorkäufer von Hoersch hatte, wie ich erfahren habe, heute früh vor dem französischen Ministerrat eine neue Unterredung mit Briand. Der Vorkäufer wird im Laufe des Nachmittags eine weitere Unterredung mit Briand haben. Die Gründe dieser Unterredung ist im Augenblick noch nicht festgesetzt. In Paris ist bei jeder Seite vor deutscher, noch von französischer Seite irgendwelche Mitteilung über diese deutsch-französische Verbindung gemacht worden. Aus den hier vorliegenden Berliner Mitteilungen geht jedoch klar hervor, um was es sich handelt. Bei diesen Mitteilungen hat Briand dem deutschen Vorkäufer gewisse nachdrücklich offenbare ergriffen, die Briand gegenüber dem Charakter des deutschen Schrittes nach Berlin zu richten. Briand hat vermuthlich erklärt, daß die Aufnahme der deutschen Eröffnungen durch Frankreich und folglich ihre eventuelle Akzeptierung auf die Ministertagung nach dem Charakter abhängt, welchen die Reichsregierung ihrem Schritt zu geben gedenkt.

Briand hat aller Wahrscheinlichkeit nach betont, daß der französische Regierung ihre Stellungnahme sehr erschweren würde, wenn die deutsche Regierung ihre Eröffnungen als eine „Reaktion“ im ganzen Sinne des Wortes aufweist, und den Zeit dieser Note veröffentlicht. Der deutsche Vorkäufer hat Briand heute früh zweifellos die Antwort aus Berlin auf die geführte Anfrage überbracht. Der Minister, welcher zur Stunde noch im Einflusse unter dem Vorbehalt von Doumergue tagt, sollte sich eigentlich mit ganz anderen Fragen befassen. Aber es ist klar, daß nach dem neuen Schritt des deutschen Vorkäufers hat Briand die Frage der Stellungnahme Frankreichs zu den deutschen Eröffnungen die Hauptrolle im Ministerrat gespielt hat.

In der Zusammenkunft von heute nachmittags wird Briand dem deutschen Vorkäufer hierauf von der Auffassung des Ministerrates in Kenntnis setzen.

## Der kommunistische Eris-Apfel

Die kommunistische Gruppe in Elsaß-Lothringen hat jüngst eine Erklärung beschlossen, die für Elsaß-Lothringen die Volksabstimmung fordert. Dieser Schritt erfolgt in einem Augenblick, in dem der Versuch gemacht wird, zwischen Frankreich und Deutschland ein Verständigen herzustellen, den Belgier zu beilegen, der allmählich für ganz Europa lebensgefährlich zu werden droht. Niemand wird glauben, daß dieses Zusammenreffen zufällig ist.

Trotzdem ist die Rechnung falsch. In Deutschland ist man über die Einnahmen in Elsaß-Lothringen zu genau unterrichtet, um irgendwelche Illusionen zu hegen. Es leben auf dem Boden des Reichs Hunderttausende von Elsaß-Lothringern, die es vorzuziehen haben, ihre alte Heimat zu verlassen, um der französischen Herrschaft zu entgehen. Diese Kreise empfinden den durch den Kriegserfolg herbeigeführten Zustand gewiß besonders schwer und furchtbar. Und es ist natürlich auch ihre nachgehenden Vertreter, daß die Bevölkerung der verschiedenen Reichslandes der alten Wunsch hat, als internationale Kampfbühne auszuscheiden.

Diese Auffassung wird auch von den sozialistischen Gewerkschaften des Elsaß vertreten. Eine von 500 Gewerkschaften unterzeichnete Resolution fordert die Volksabstimmung, die kommunistischen Eris-Apfel, und erklärt: Wer die elsass-lothringische Frage wieder aufwirft, befördert einen neuen Krieg zwischen Deutschland und Frankreich herauf.

Dieser Antrag findet aber Beachtung bei ehemaligen Reichslandes, was er politisch und sozial heutzutage, wo immer er will, die Verhältnisse, die jenseits des Rheins immer stärker hervorzuheben, liegen auf dem Gebiet mitaenderer Rechte und Freiheiten in Vermutung, in Sprache, Sitte und Kultur. Dieser Kampf findet ein gutes Echo im Reich, wo

man sich, auch bei Anerkennung der staatsrechtlichen Verhältnisse, dauernd verbunden fühlt mit den deutschen Menschen in Elsaß und Lothringen.

## Kredite für Rußland

Aussichtreiche Verhandlungen

Die Verhandlungen zwischen den Berliner D-Banken und der russischen Handels-Delegation über einen an Rußland zu gewährenden Kredit von 100 Millionen Mark, über die bereits in der Morgensausgabe berichtet wurde, werden, wie wir ergebend feststellen können, ernstlich gefördert. Mit dem Kredit wird hauptsächlich bewirkt, der deutschen Industrie die Lieferung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten nach Rußland zu erleichtern. Dazu besteht es in erster Linie eines Einigungsvertrages gegen die russischen Währungen. Es spielen längere Zahlungsstermine zu fordern, auf die die deutsche Industrie gegen den Kredit in anderen Ländern setzen können.

Die jetzt geplante Kreditoperation hat diese Erde einschließen und zwar angeschlossen zu Zusammenarbeiten unserer Großbanken mit großen Wirtschaftszusammenhängen. Ueber die näheren Einzelheiten bedürfen bereits die beteiligten Stellen noch Eclaircissements, weil durch Veröffentlichungen im augenblicklichen Stadium der Verhandlungen noch Störungen eintreten können. Indessen scheint mit einem günstigen Abschluß der Verhandlungen zu rechnen zu sein, was auch deshalb wahrscheinlich wäre, weil noch andere kapitalstärkere Länder der deutschen Industrie diese Ausnahmestellung nehmen dürfen.

## Die Lehre von Suedba

### Nationalistische Bankmacher / Die Schloßherrin des Libanon / Ein Roman, der verflochten wird / Zunehmende Syrienmächtigkeit

von Dr. Wilhelm Goldmann

Verlag: Berlin, die „Wissenden Zeitung“

Paris, 27. September

Die Nachricht von der Auktionen der Bibliothek von Suedba ist in Paris mit Verwunderung aufgenommen worden. Das große Publikum ist sich allerdings in seiner unermesslichen geographischen Unwissenheit bis heute nicht ganz klar darüber geworden, was dieses Suedba eigentlich ist, wie die Einflüsse einer französischen Operation von mehreren hundert Jahren in der Gegend von Suedba erklären ist, und warum sich Franzosen und Deutschen überhaupt herumzuschlagen. Das große Publikum hat schon Mühe genug, sich in Marocco zurechtzufinden. Aber es hätte eine nationale Aufgabe bedeutet, wenn die französische Bevölkerung von Suedba etwas gelernt hätte, sich den Verfall auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Das Kabinett Suedba hätte solchen Erfolg kaum überlebt, so wenig eifrig das Kabinett Jules Ferry die Abreise in Tontin - 1885 - überlebte.

Es ist für die gegenwärtige Lage Frankreichs bezeichnend, daß die interpolitischen Erwägungen und Rückwirkungen wieder, wie schon so oft, eine entscheidende Rolle spielen. Sein Franzose hat sicherlich gewünscht, daß die Vertretung von Suedba möglichst, aber es bleibt wahr, daß die wirtschaftlichen Interessen alles gelten hat, um die schwierige Lage der französischen Truppen in Syrien ihre interpolitische Zweck auszubilden. So hat, um ein Beispiel anzuführen, Professor Jacques Barres, der oberste Leiter der vom Comité des Forces interparties, „Société française de l'Asie“, in Paris, die interpolitische Aufgabe, Artikel in den „Mittelsberatern“, „L'Asie“ losgelassen, um unter Berufung auf die Meinungen der „Times“ und anderer ausländischer Blätter nachzuweisen, daß die Lage der Franzosen in Syrien durch die Ereignisse ist und die Verhältnisse der Regierung von einem richtigen Verständnis zugunsten Frankreichs verneinend glauben verbinden.

Die Operation verfolgte mit dieser Propaganda nur das Ziel, die Überzeugung des Generals Sarraill aus Syrien zu erlangen und der Vollen des französischen Oberbefehlshabers in Beirut und Damaskus aufs neue für einen gemeinsamen General freizumachen. Es besämfip Sarraill, weil er im Sinne des Syrienprogramms der Vinspartei planmäßig die syrische Unabhängigkeit vorzubereiten und deshalb der nachkommenden Mehrheit in Syrien die für die unteren Völk einträglich. Die Operation erstreckt dagegen in Erinnerung an Frankreichs altes Propaganda über die Christen des Orients die Schaffung eines syrischen Christenlandes, der nur unter dauerndem Schutz französischer Diplomaten bestehen konnte.

Die nationalpolitische Kampagne gegen Sarraill und die Syrienpolitik des Vinsparties hat aber im französischen Volk keineswegs die Neigung zu härterer Engpassigkeit im Nahen Orient gestiftet. Im Gegenteil, wenn nicht alles täuscht, ist die Zahl der oberheben abtreibenden Gegner des französischen Abenteurers in Frankreich unter dem Einfluß der nationalpolitischen Marschallerei noch gewachsen. Man fragt sich hier mehr und mehr, ob das „Mandat“ über Syrien die Spitze wirklich wert ist, die Franzosen dafür bringen muß.

Dieser Umstand wird begünstigt durch einen kürzlich erschienenen Artikel, der sich hauptsächlich über die Syrienpolitik nachsicht, nämlich durch „La Châtaigne de Liban“ von Pierre Benoit. Der als Journalist bekannte Schriftsteller, der im vorigen Jahre den Nahen Orient bereist hat, schildert auf Grund eigener Anschauung sehr offen die Verhältnisse in Syrien, die sich seit dem Jahre 1920 in Frankreich dort zu entfalten hat. Der Herr Benoit ist ein junger französischer Offizier, der das Spiel gegen den gefährlichsten Feind Frankreichs in Beirut, den englischen „Nachrichtendienstler“, verliert und unter dem Einfluß der französischen Presse, die sich in Beirut befindet, dahin gelangt, sich den Engländern zu verkaufen. Er wird im letzten Augenblick durch einen treuen Freund gerettet und erhält dann als Führer der Kommandeure von Palmyra Gelegenheit, sein Unrecht wiederzugutmachen.

In den letzten Schilderungen Pierre Benoit's erstreckt immer wieder England als der Hauptgegner Frankreichs in Syrien. Ob Deutschen oder Engländer die Beduinen die Franzosen besämfipen - immer hat England keine Sand im Spiel, immer hat es englische Äußerungen, unter denen die Franzosen fallen. Die englische Propaganda heißt es in Beirut, daß, wie schon im vorigen Jahr die Hauptmotive der englischen Äußerungen gewesen. Tatsächlich zweifelt auch gegenwärtig kein Mensch in Frankreich daran, daß der Dummheit von den Engländern angeht. Die Engländer werden durch diesen Blatt, der „Dumme läßt“, tagt in seiner Nummer von